

Verbundkatalog Kalliope

Wiechmann, Edwin Kurt

Berlin, 1940-07-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Lieber, sehr verehrter Herr Bonsels!

Ich bin sehr in Sorge: sind Sie unwillig über mich, hat meine böse Erzählung vom Feuermal Ihre sonst so gute Meinung über mich beeinträchtigt - oder geniessen Sie nur den müder und müder werdenden Sommer und Ihre Gäste so sehr, dass Sie in die Berliner Steinwüste keinen Ihrer Briefe mehr gelangen lassen?

Sie sehen, viele Fragen auf einmal purzeln mir über die Zunge und in die Maschine. Ich hoffe aber sehr, dass es zuletzt doch nicht gar so arg mit meinen Sorgen zu sein braucht.

Sonst ist hier alles noch unverändert unbehaglich; ich habe viel zu tun, viel zu viel, wenn ich bedenke, und dies füllt mir jetzt immer mehr auf, dass es letztlich eben doch nur Arbeit für die anderen ist und dass meine eigenen Arbeiten noch immer weit im Felde stehen. Unter Seufzen tut man nun seine Dinge, wenn man sich das Seufzen nicht schon längst abgewöhnt hätte; also mit zusammengebissenen Zähnen.

Ein nettes Erlebnis hatte ich inzwischen: ein Besuch in Neuruppin bei dem letzten Sohn Theodor Fontanes. Das war sehr interessant und noch einmal (vor Toresschluss wohl nun) eine Einkehr in die rechte Fontanewelt (die ich ja immer noch liebe); und ich darf in meiner berühmten berlinischen Unbescheidenheit annehmen, dass ich dem alten Friedrich Fontane nicht allzu sehr auf die Nerven gefallen bin; er machte nämlich den Eindruck, über meinen Besuch und über unsere endlosen Gespräche sehr befriedigt zu sein. (Ich war für Grote da, der ihm schrieb, er schicke ihm ~~mir~~ ^{ihm} "das beste Pferd aus dem Stalle". Da soll man nun nicht übermütig werden!) Ansonsten versaufe ich unter Papier: in meiner dienstlichen, stündlich verdamnten Bittschriftenkanzlei, und zu Hause unter dem von anderen verwüsteten Papier.

Einen Monat bin ich von Ihrem See erst fern, mir ist heute aber, als sei es schon ein volles Jahr. Heute hörte ich, dass Trausil sein Haus verlassen und vermieten wolle. Stimmt dies? Als "Trockenmieter" (kennen Sie diesen echt berlinischen Ausdruck aus der Gründerzeit? Trockenmieter waren Leute, die in die schnellemporgeschossenen Neubauten einzogen und ein halbes Jahr umsonst darin wohnten, bis die Wohnung "trocken" gewohnt war) käme ich dafür auch in Frage; aber nur in dieser Eigenschaft.

Entschuldigen Sie diesen Blödsinn.

Sie wissen, dass ich mich immer riesig freue, von Ihnen zu hören. Erhellen Sie meine berlinische Düsternis ein wenig. Fontane nannte meine neue Heimat (die Gegend um den Stettiner Bahnhof also) recht rundheraus: Schnep^{pe}g^{eg}end - und das war nun berlinisch ungewaschen, aber zutreffend.

Grüssen Sie, bitte, wer sich meiner noch erinnert.

Mit herzlichen Grüßen und meinen besten Wünschen
Ihr

H. G. Heilmann